ten“ – das scheint belanglos. Hauptsache man kann mobilisieren. In rein emotionalen Diskussionen ist niemand mehr in der Lage, echte Argumente auszutauschen und einen Konsens zu finden. Ja, Paulus rechnet das der Finsternis zu. Da gibt es die „Schläfer“, die nicht oder nicht mehr mit Gott rechnen. Da macht sich eine fatalistische Gleichgültigkeit breit. Wozu soll man sich bemühen oder gar kämpfen? Es macht ja doch keinen Sinn …

Gegen eine solche Haltung redet Paulus an. Ihr als die Kinder des Lichtes könnt nur dann Christus die Ehre erweisen und seine Gaben empfangen, wenn ihr wachsam bleibt und bereit seid, den Kampf gegen die Finsternis mit der geistlichen Waffenrüstung zu führen. Im 6. Kapitel des Briefes an die Epheser zählt er diese Rüstung auf (VV.14-18):

„So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit 15 und beschuht an den Füßen, bereit für das Evangelium des Friedens. 16 Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, 17 und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. 18 Betet allezeit mit allem Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit und Flehen für alle Heiligen.“

Dieser Kampf in Wachsamkeit und Nüchternheit wird sich auszahlen, liebe Gemeinde! So paradox es klingen mag: Das Ergebnis eines solchen Kampfes wird *Frieden* sein, allein deshalb, weil wir für ein *Evangelium des Friedens* eintreten. Es ist ein Kampf gegen das Böse, wie ihn der Erzengel Michael führt – ein großer Verbündeter an unserer Seite. Dem Bösen, das immer neue Urständ feiert, müssen Grenzen gesetzt werden! Solange der letzte Tag noch nicht gekommen ist, sind wir berufen, unsere große Zukunftshoffnung auf ein Reich in Frieden nicht aufzugeben. Wenn dann aber einst der letzte Tag kommen wird, dann muss niemand mehr kämpfen, weil dieser Kampf endgültig zu Ende gekommen sein wird. Bis dahin sind wir mitverantwortlich. „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist.“ Diese Ermutigung des Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus (1 Tim 6,12) nehmen wir uns zu Herzen.

Amen.

Andachtsreihe für die Kirchengemeinde Kalchreuth

Herausgeber:	Pfarrer Christoph Thiele Evang.-Luth. Pfarramt Kalchreuth Dorfplatz 6, 90562 Kalchreuth
Bilder:	lizensiert durch gemeindebrief.de
Erreichbar:	- persönlich - Tel. 0911/5180929

Aktuelle Mitteilungen auch über **www.kalchreuth-evangelisch.de**

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr, 08.11.2026



Selig sind, die Frieden sitften,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Matthäus 5,9

Unsere Kirche ist geöffnet von 09.00 bis 18.00 Uhr.
Kommen Sie vorbei und ruhen Sie hier aus für eine Zeit der Einkehr!

Jeden Sonntag liegt für die Woche ein Faltblatt mit einem geistlichen Impuls von Pfarrer Thiele in der Kirche zum Mitnehmen. Zeit zur Einkehr ...

Predigt 1 Thess 5,1-6
Drittletzter Sonntag n. Trin. II, 08.11.26
St.-Egidien-Kirche Beerbach, 09.00 Uhr
St.-Andreas-Kirche Kalchreuth, 10.30 Uhr
(m. Kirchenchor)

Liebe Gemeinde!

(1. Wir sind gerettet auf Hoffnung hin.)

„Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin." (Röm 8,24) So lässt es uns der Apostel Paulus in seinem Brief an die römische Christengemeinde wissen. Das ist ein Leitspruch für unsere Zeit, in der Hoffnung mancherorts zu schwinden droht, weil die politische und wirtschaftliche Lage so prekär geworden ist. Einen Hoffnungsschimmer in diesen wirren Zeiten senden auch die soeben stattgefundenen Midterm-Wahlen für den amerikanischen Kongress und Senat aus. Noch scheint der einst demokratische Vorbildstaat USA eine funktionierende Demokratie zu haben, in der das amerikanische Volk nun mehrheitlich dem bisherigen Regierungs-Chaos eine Absage erteilt. - Als einzelner Mensch kann man sich leicht verloren fühlen in dieser rasenden Welt, in der lauter fragwürdige Machtansprüche eine friedliche Weltordnung zunehmend bedrohen. – Und gerade deshalb gewinnt die paulinische Verheißung an Gewicht: „Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin."

Verstehen lässt sich so eine Ansage nur aus dem christlichen Glauben heraus. Wir glauben immer noch, dass nicht die „Herren dieser Welt", sondern dass der eine HERR das letzte Wort zu sprechen hat. Irdisches Leben kommt und vergeht – der eine HERR Jesus Christus bleibt. Unsere irdische Vergänglichkeit ist uns gewiss. In Jahreszeiten wie dieser wird uns das eher bewusst; wo die Natur zu sterben scheint und sich auf einen Winterschlaf vorbereitet. Auch die dunklere Jahreszeit trägt ihren Teil dazu bei und weckt die Sehnsucht nach Licht und Wärme. Der Tod umgibt uns allgegenwärtig auf den Friedhöfen, denen wir immer wieder unsere Verstorbenen anvertrauen. Wir tun es jedoch stets in dem Bewusstsein, dass dieses irdische Leben, mit Christus verbunden, seinen Fortgang erleben darf im ewigen Reich Gottes. Wir leben in einer Glaubenshoffnung auf ein *ewiges Leben* hin, in dem Gott am Ende alles gut machen wird, alle Tränen abwischen wird. In derselben Hoffnung erwarten wir, dass Jesus Christus eines Tages wiederkommen wird, um endgültig hier auf Erden zu befrieden, was noch im Unfrieden ist. Dieser Glauben verändert unsere Sichtweise auf diese Welt und ihre oft seltsamen Erfahrungen. Das ist noch nicht alles.

Daran anknüpfend schreibt der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Thessalonich. Ich lese das Predigtwort aus dem 5. Kapitel (VV.1-6):

1 Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; 2 denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. 3 Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. 4 Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. 5 Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. 6 So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

(2. Kinder Lichtes gegen die Nacht des Verderbens)

Das schwer Vorstellbare wird in der Bibel oft leichter gesagt durch Bilder und Gleichnisse. Für die Frage nach der Hoffnung auf Gottes Reich und die Wiederkunft Jesu Christi am Jüngsten Tag des Gerichts wird hier die große Metapher von Tag und Nacht, von Licht und Finsternis verwendet. Im Hintergrund stehen gegensätzliche Lebenshaltungen. Die einen leben *ohne* Gott, die anderen leben *mit* Gott.

Die Gottlosen leben nach dem Motto „Nach mir die Sintflut!". Sie fühlen sich stark genug, um auf Kosten anderer ihre „Vorteile" zu erhalten und allein ihre eigenen Bedürf-nisse zu befriedigen. In ihrer leichtsinnigen Sorglosigkeit wähnen sie sich in „Frieden und Sicherheit". – Kommt uns das bekannt vor? – Doch sie haben ihre Rechnung ohne den HERRN der Welt, den HERRN über Lebende und Tote gemacht. Denn der Tod macht alle gleich. Kein materielles Gut wird da mehr eine Rolle spielen. Und am Tag des letzten Gerichts wird es aber wohl eine Rolle spielen, wie jemand sein irdisches Leben verbracht hat. „Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen."

Paulus ermutigt die Christen, die bewusst zu irdischen Lebzeiten mit Gott rechnen. „Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis." Licht und Tag bestimmen ihr Leben. Das ist gleichzusetzen mit dem Streben nach Nächstenliebe, Güte, Freundlichkeit und Barmherzigkeit. Der Gegenentwurf zu „Nacht und Finsternis". Wer als „Kind des Lichtes" lebt, der bemüht sich um Demut und Ehrfurcht vor Gott. In solcher Haltung können keine Menschenrechte verletzt werden, wie sie unter anderem aus den zehn Geboten abzuleiten sind.

(3. Wachsam den guten Kampf des Glaubens kämpfen!)

Paulus meint es ernst. Nur mit einer Wachsamkeit und der beständigen Arbeit an sich selbst sind solche Ziele zu erreichen. „So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein." In unserer heutigen Welt fehlt ein gutes Stück Nüchternheit. Zu viele Menschen lassen sich in ihrer Hoffnungslosigkeit einlullen von lauten Parolen und aberwitzigen Versprechen. Wer am lautesten schreit, scheint hier sein Feld zu finden. Ob es dann noch um Wahrheit geht oder um „alternative Fak-